

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 32.

Neuenbürg, Sonntag den 26. Februar

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Erlaß an die Gemeinderäte

betr. die Feststellung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Gemäß § 6 Abs. 3 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgegesetzes vom 5. Mai 1886 (Reichsgesetz-Bl. S. 134) haben demnächst die höheren Verwaltungsbehörden den für die Bemessung der Unfallentschädigungen maßgebenden Betrag desjenigen Jahresarbeitsverdienstes festzusetzen, welchen land- und forstwirtschaftliche Arbeiter am Orte der Beschäftigung durch land- und forstwirtschaftliche, sowie durch anderweite Erwerbshätigkeit durchschnittlich erzielen. Dieser Festsetzung hat eine Anhörung der Gemeinderäte voranzugehen.

Zu diesem Behuf werden die Gemeinderäte aufgefordert, sich spätestens bis zum 10. März d. J. darüber zu äußern, welchen Jahresarbeitsverdienst in der Gemeinde land- und forstwirtschaftliche Arbeiter durch land- und forstwirtschaftliche, sowie durch anderweite Erwerbshätigkeit durchschnittlich erzielen, und zwar gesondert

- a. erwachsene männliche,
- b. erwachsene weibliche,
- c. jugendliche männliche,
- d. jugendliche weibliche.

Sofern in der Gemeinde Arbeiter in erheblicher Zahl vorhanden sind, welche regelmäßig ausschließlich in der Forstwirtschaft, nicht auch in der Landwirtschaft beschäftigt sind, und wenn auch der Jahresarbeitsverdienst dieser Arbeiter wesentlich verschieden von demjenigen der landwirtschaftlichen Arbeiter sein sollte, so sind die Anschläge des Jahresarbeitsverdienstes für die forstwirtschaftlichen Arbeiter gesondert nach den oben bezeichneten Klassen zu machen.

Als „anderweite Erwerbshätigkeit“, welche bei dem Anschlag des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes in Berechnung zu nehmen ist, ist jede Art von Erwerb anzusehen, welchen durchschnittlich regelmäßig die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter neben ihrer gewöhnlichen land- und forstwirtschaftlichen Lohnarbeit durch Arbeit auf eigenen Grundstücken, gewerbliche Thätigkeit oder auf andere Weise zu haben pflegen.

Rein individuelle Verhältnisse und Verhältnisse von bloß vorübergehender Natur dürfen bei diesen Anschlägen nicht berücksichtigt werden. Das periodische Wiederkehren von erwerbslosen Zeiträumen

bei diesen Arbeiterklassen darf nicht unberücksichtigt bleiben.

Bei der großen Wichtigkeit der Sache wird erwartet, daß die Äußerungen nur auf Grund sorgfältiger Erhebungen abgegeben werden.

Den 24. Februar 1888.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Schwann.

### Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

Am Freitag den 2. März  
vormittags 10 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann vom Scheidholz der Hut Neusag und aus den Abteilungen Rißtann, Schwabhausen, Tröstbachebene, Sautsteig und Brendwäldle:

772 St. Nadelholz-Stammholz I. bis IV. Kl. mit 504 Fm. und 78 Stück

Nadelholzstammholz V. Kl. mit 11 Fm. nicht gereppelt; aus Abt. Seelach: 2 Eichen IV. Kl. mit 0,40 Fm., aus Abt. Tröstbachebene 2 Buchen I. Kl. mit 0,74 Fm.;

ferner aus Abt. Sautsteig und Brendwäldle: 8 Nm. Nadelholzschleiter, 15 Nm. dto. Prügel, 147 Nm. dto. Abfallholz, 8 Nm. birken Abfall und 2 Nm. Nadelholz-Keisprügel.

Außerdem aus Abt. Eßelsbach:

Nadelholz-Werkstangen: 15 St. II. Kl., 20 St. III. Kl. und 5 St. IV. Kl.; Hopfenstangen: 390 St. I. Kl., 1475 II. Kl. und 495 III. Kl.; Reisstangen: 2210 I. Kl., 12 785 II. Kl., 12 005 III. Kl., 10 995 IV. Kl., 10 060 V. Kl. und 25 Ausschußstangen.

Die Stangen lagern größtenteils am sogenannten neuen Weg 10 Minuten von der Station Rothbach entfernt, und sind sehr gut abzuführen. Anfang des Stangenverkaufs um 11 1/4 Uhr.

Freudenstadt—Calw.

### Verdingung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines Mädchenschulhauses in Freudenstadt mit besonderem Abtrittnebengebäude sind höherem Auftrag zufolge nachstehende Bauarbeiten im Wege der schriftlichen Submission zu vergeben und zwar:

Arbeiten	im Betrag von	917 M — S
Grabarbeiten	" " "	23 594 " 30 "
Maurer- und Steinhauerarbeiten	" " "	14 430 " 80 "
Zimmerarbeiten	" " "	3 135 " — "
Sipferarbeiten	" " "	1 440 " — "
Berschindlung	" " "	9 355 " 30 "
Schreinerarbeiten	" " "	2 528 " 13 "
Glaserarbeiten	" " "	2 424 " — "
Schlosserarbeiten	" " "	566 " — "
Blitzableitung	" " "	570 " — "
Schmiedarbeiten	" " "	2 850 " — "
Flaschnerarbeiten	" " "	2 946 " — "
Anstreicherarbeiten	" " "	2 707 " — "
Schieferdeckerarbeiten	" " "	350 " — "
Pflasterarbeiten	" " "	" " "

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Accordsbedingungen liegen in der Kameralamtskanzlei in Freudenstadt zur Einsicht auf. Die Angebote sind — in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt — versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf den Neubau des Mädchenschulhauses in Freudenstadt“ längstens bis

Samstag den 10. März d. J., vormittags 12 Uhr

beim Kameralamt Freudenstadt einzureichen.

Am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr findet die Eröffnung der schriftlichen Angebote statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Angeboten von Unternehmern, welche den unterzeichneten Stellen unbekannt sind, sind Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Den 22. Februar 1888.

R. Kameralamt Freudenstadt.  
Weidner.

R. Bezirksbauamt Calw.  
Gefeller.



### Beschälstation Weil der Stadt.

Auf der hiesigen Station bedcken vom 1. März bis 14. Juni d. J. die K. Landbeschäler

1. Juniperus, Rappe von Barnabas,
2. Plonplon, kastanienbraun, Anglo-Normänner.

Das Deckgeld beträgt 6 M. für Ausländer 12 M., welche beim ersten Vorführen der Stute vor dem Probieren zu bezahlen sind.

Nach dem ersten Sprung wird ein Beschälchein ausgestellt gegen eine Gebühr von 40 J. Probiert wird präcis zu den nachstehenden Stunden:

Im März morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni morgens 6 Uhr, in allen 4 Monaten je mittags 11 Uhr und abends 5 Uhr.

Ist das Probieren vorbei, so darf auf Befehl des Kgl. Landoberstallmeisteramts kein Pferd mehr angenommen werden, worauf man die Besitzer besonders aufmerksam macht.

Weil der Stadt, den 25. Febr. 1888.  
K. Beschälaußsichtsamt.  
Grüner.

Brötzingen.

### Langholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Brötzingen versteigert aus ihrem Gemeindewald am Montag den 27. Februar nachfolgendes Langholz:

- 8 St. Eichen I. Kl. bis mit 4 Fm.,
- 6 " " II. " " " 3 "
- 34 " Wagner-Eichen,
- 50 " Rotbuchen mit 2 Fm.,
- 30 " Hainbuchen,
- 56 " Nadelholz-Klöße,
- 62 " Nadelholz-Stämme,
- 332 " Bauftangen,
- 3 " Ahorn,
- 4 " Hainbuchen-Nutzholz.

Die Zusammenkunft findet am genannten Tage morgens 8 Uhr auf der Durlacher Straße beim Eingang in den Wald und werden Kaufliebhaber hiezu eingeladen.

Den 21. Februar 1888.  
Bürgermeisteramt.

Stadt Berned.

### Stammholz- u. Stangen-Verkauf.

Am Montag den 27. Februar, vormittags 11 Uhr kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindewald Neubann Abt. 14. 16 zum Verkauf:

- 384 Stück Lang- und Klotzholz mit 250,85 Fm.,
- 169 Stück Derbstangen,
- 98 " Hopfenstangen.

Stadtschultheißenamt.

### Privatnachrichten.

Für die uns bei dem Tode unseres kleinen

**Richard**

erwiesene Liebe und Teilnahme sagen wir unsern aufrichtigen herzlichsten Dank.

Christian Loos u. Fran.

Sensenfabrik, 25. Febr. 1888.

Der zu Ehren des Geburtstags Sr. Majestät des Königs vom Leseverein geplante

## BALL

unterbleibt.

Der Ausschuss.

### Farrnwedel,

grüne schöne Ware, werden ca. 8—10 Ztr. gegen Cassa sofort zu kaufen gesucht. Es werden pro 10 Ztr. 100—110 M angelegt. Offerten sofort wenn möglich mit Muster an

Gärtnerei Flora Gönningen (Wirttb.)

### Hotel zur Post.

Empfehle von heute an

**guten neuen**

### Pfälzer Weißwein

per 1/2 Liter zu 30 Pfg.

Neuenbürg, 24. Febr. 1888.

Max Schiele.

Neuenbürg.

### Schöne Gerste,

sowie Gersten-Futtermehl empfiehlt billigst

G. Gaifer, Bäcker.

Neuenbürg.

### 2 neue Sopha

verkauft billig Tapezier Schuon.



Direkte deutsche Postdampfschiffahrt  
 von **Hamburg** nach **Newyork**  
 jeden Mittwoch und Sonntag,  
 von **Havre** nach **Newyork**  
 jeden Dienstag,  
 von **Stettin** nach **Newyork**  
 alle 14 Tage,  
 von **Hamburg** nach **Westindien**  
 monatlich 4 mal,  
 von **Hamburg** nach **Mexico**  
 monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetester Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilen

W. G. Blais a. Markt, F. Vizer in Neuenbürg,

W. Waldmann, Kaufm. in Herrenalb,  
G. Schobert Kaufm. in Wildbad.

### Jagdgewehre.

Eine Büchs- und eine Doppelflinte mit gezogenen Läusen ist unter Garantie für Güte wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. Abt. bei der Red. d. Bl.

Rothenjol.  
**600 Mark**

liegen bei der Gemeindepflege zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Obrecht.

Obernhausen.

Ich warne hiemit Jedermann, meiner Tochter

### Marie Schempf

etwas zu borgen, indem ich keinerlei Zahlung leiste.

Jakob Schempf.

Langenbrand.

### Vieh-Markt

Montag den 27. Februar.

Kronik.

Deutschland.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 24. Februar. Aus San Remo den 23. Febr. nachmittags wird gemeldet: Der Kronprinz fühlte sich heute besser. Derselbe verweilte einige Zeit auf dem Balkon der Villa Birio. (F. 3.)

Am Bau des Reichstagsgebäudes ruhen selbstverständlich während der jetzt herrschenden Kälte die bauischen Arbeiten, wohingegen die Bildhauer eben jetzt in voller Thätigkeit sind. Die Steinmetzarbeiten, welche von der Firma Wimmel u. Co ausgeführt werden, sind in beiden Lichthöfen bis aufs Treppenhaus nahezu fertiggestellt. Für diese Räume hat der Bildhauer Otto Lessing vier kolossale heraldische Adler modelliert, in deren Mitte sich die Wappen der deutschen Königreiche befinden, während auf ihrem Haupte eine Krone ruht; in den einen Lichthof werden die Adler mit dem preussischen und mit dem bayerischen, in den andern Lichthof die mit dem sächsischen und württembergischen Wappen plaziert. Die Adler, welche eine Höhe von 3 und eine Breite von 2 Metern erhalten, werden vom Bildhauer Höfner ausgeführt; angebracht werden sie später in der Höhe des obersten Stockwerkes.

Freiburg i. B., 23. Febr. Das über das Hinscheiden des Prinzen Ludwig ausgegebene Bulletin lautet:

Gestern Mittag traten beim Prinzen Ludwig unter Schweißausbruch und leichtem Rückgange der Temperatur Delirien auf, wie sie nicht selten die Krisis einer Lungenentzündung begleiten. Dieselben steigerten sich, ohne daß ein entschiedener Rückgang des Fiebers zu Stande kam.

im Lauf des Abends einer so hochgradigen nach Mitternacht ein der Krankheit leid schein mußte. Er den seine Großh. D schliesen sanft um 6 Dr. Baum

Lahr, 23. Febr. siche Paar ist heute Sonderzugs, von ei menge teilnahmsv Hauptes empfangen troffen. Im War Leibarzte Bericht. sich sofort an das Ludwig, der sie an in voller Gesundheit Todesnachricht erhie Basel.

Forzheim, bemüht man sich h empfindlichen Verle jebr benützten, na Staatsstraße durc nächst dem hiesige werden möchten. W in Karlsruhe gefü wobei von Ueberbr Unterführung der führten zu keinem B wärtigen Landtage Sprache, und dies ordneten der Stadt Versammlung hiesi effterter Einwohner wobei man sich da Orts das Gesuch gang zu belassen, Störung verurache verlegen, so daß ankommenden und schlossen werden.

Forzheim. selbe hält es ebenf auf Montag abd. 8 raunte 1. Hauptve auf die erschütter dem plötzlichen H Gliedes der Gro Sr. Großherzoglich Ludwig, bis auf

Die S (E Diese auffallen heit der zunächst b kreise erklärt sich Verschiedenartigkeit einzelnen Branchen Betriebszweige hat Sonntagsarbeit g sie zeitweilig einge Teile von Betriebe tagsarbeit mehr o für deren Notwend Ursachen wie wir Gesecht geführt.

Hieraus geht daß sich bei Reg Sonntagsruhe dur „einen Leisten“ sch verschiedensten B gezogen werden m auf die Verwalt Eisenbahnwesens h sich in der Enquet



im Lauf des Abends und der Nacht zu einer so hochgradigen Aufregung, daß nach Mitternacht ein schlimmer Ausgang der Krankheit leider unabwendbar erscheinen mußte. Erst gegen Morgen wurden seine Großh. Hoheit ruhiger und entschließen sanft um 6 Uhr 5 Min.

Dr. Bäumlcr, Dr. Tenner.

Lahr, 23. Febr. Das großherzogliche Paar ist heute gegen 10 Uhr mittels Sonderzugs, von einer großen Menschenmenge teilnahmsvoll und entblöhten Hauptes empfangen, in Freiburg eingetroffen. Im Wartesaal erstatteten die Leibärzte Bericht. Die Eltern begaben sich sofort an das Totenlager des Prinzen Ludwig, der sie am letzten Freitag noch in voller Gesundheit begrüßt hatte. Die Todesnachricht erhielt das Fürstenpaar in Basel.

(F. 3.)

Pforzheim, 22. Febr. Seit Jahren bemüht man sich hier darum, daß die sehr empfindlichen Verkehrsströmungen auf der sehr benützten, nach Bretten führenden Staatsstraße durch den Bahnübergang nächst dem hiesigen Bahnhofe beseitigt werden möchten. Mit den betr. Behörden in Karlsruhe geführte Unterhandlungen, wobei von Ueberbrückung der Bahn und Unterführung der Straße die Rede war, führten zu keinem Ziele. Auch beim gegenwärtigen Landtage kam die Sache zur Sprache, und dies veranlaßte die Abgeordneten der Stadt und des Bezirks, eine Versammlung hiesiger, namentlich interessierter Einwohner zusammen zu rufen, wobei man sich dahin einigte, geeigneten Orts das Gesuch zu stellen, den Uebergang zu belassen, wie er ist, aber den die Störung verursachenden Rangierverkehr zu verlegen, so daß die Barriären nur bei ankommenden und abgehenden Zügen geschlossen werden.

(S. M.)

Pforzheim. (Evang. Bund.) Derselbe hält es ebenfalls für angezeigt, seine auf Montag abd. 8 Uhr im Kaiserhof anberaumte 1. Hauptversammlung mit Rücksicht auf die erschütternde Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden eines teuren Gliedes der Großherzoglichen Familie, Sr. Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Ludwig, bis auf Weiteres zu verschieben.

**Die Sonntagsruhe.**

(Schluß.)

Diese auffallende Meinungsverschiedenheit der zunächst beteiligten Interessentkreise erklärt sich indessen durch die große Verschiedenartigkeit der Arbeitsweise in den einzelnen Branchen; in einem Teile der Betriebszweige hat es eben von jeher keine Sonntagsarbeit gegeben, in anderen ist sie zeitweilig eingeführt, bei einem dritten Teile von Betrieben endlich ist die Sonntagsarbeit mehr oder weniger Regel und für deren Notwendigkeit werden technische Ursachen wie wirtschaftliche Gründe ins Gesicht geführt.

Hieraus geht aber wiederum hervor, daß sich bei Regelung der Frage der Sonntagsruhe durchaus nicht alles über „einen Leisten“ schlagen läßt und daß die verschiedensten Verhältnisse in Betracht gezogen werden müssen. Es sei hier nur auf die Verwaltungen des Post- und Eisenbahnwesens hingewiesen, welche beide sich in der Enquete entschieden gegen die zu

weitgehenden Forderungen der Schwärmer für Sonntagsheiligung nach englischer Manier erklären und legen die genannten Verwaltungen eingehend dar, daß die geforderten Beschränkungen der Sonntagsarbeit in den ihnen unterstellten Betrieben nur durch eine empfindliche Verletzung der Verkehrsinteressen des Publikums wie der internationalen Vereinbarungen zu erreichen sein würden. Klar ist indessen jedenfalls, daß die Frage der Sonntagsruhe, zunächst im Interesse der hierbei in Betracht kommenden Arbeiterkreise, doch einmal zur Klärung kommen muß, es ist dies ein so wichtiges Gebiet, als daß es von den gesetzgebenden Faktoren noch länger vernachlässigt werden könnte. Das Bedürfnis noch weiterer gesetzlicher Einschränkung der Sonntagsarbeit mag nicht so dringend sein, als es von kirchlichen Eiferern immer dargestellt wird, aber wünschenswert, ja notwendig wäre es, daß auf reichsgesetzlichem Wege die herrschenden Willkürlichkeiten und Verschiedenheiten thunlichst beseitigt würden und eine wirkliche Sonntagsruhe in ihre Rechte träte. Bedauerlich bleibt es, daß der Bundesrat noch immer keine Miene macht, die Sache in die Hand zu nehmen und daß die vom Reichstage ausgegangenen wiederholten Anregungen in dieser Beziehung in den Regierungskreisen noch kein Echo gefunden haben; hoffentlich bringt, wenn nicht die jetzige, so doch die nächste Reichstagsession die ganze Frage zu einem endlichen, ge-  
dehlichen Abschlusse.

**Württemberg.**

Stuttgart, 24. Febr. Bulletin aus Florenz vom 23. vormittags 11 Uhr: Im wesentlichen unverändert.

Feyer.

Stuttgart, 23. Febr. S. K. H. der Prinz Wilhelm empfing gestern nachmittag den Professor Dr. von Liebermeister, welcher eingehenden Bericht über das Befinden Seiner Majestät des Königs erstattete.

(St. Anz.)

Aus sicherer Quelle erhält der „Schw. Merk.“ über den Gesundheitszustand Seiner Maj. des Königs folgende zuverlässige Nachricht: Die seit Jahren schon bestehende Affektion der Lunge, von welcher der König in einem milderen Klima Heilung suchte, gestaltete sich in letzter Zeit zu einer so heftigen Erkrankung, daß eine Zeit lang die schwersten Besorgnisse gerechtfertigt waren. Bei der Ankunft des Prof. Liebermeister in Florenz war die äußerste Gefahr bereits vorüber und der Zustand des hohen Patienten besserte sich soweit, daß eine ernste Gefahr nicht mehr vorliegt. Ein Rückfall würde jedoch abermals Gefahr bringen und es ist deshalb für längere Zeit die größte Vorsicht und Schonung notwendig.

Verlosung von Staatskapitalien des Königreichs Württemberg. Infolge höherer Weisung sollen zur Verwendung der Tilgungsmittel vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 bei der 3 1/2-prozentigen Staatsschuld 1 547 978 M 88 S, 4-prozentige Staatsschuld 1 068 945 M 17 S zusammen 2 616 924 M 05 S zur Verlosung gebracht werden. Die Verlosung wird am Montag den 12. März 1888, vormittags 8 Uhr, im Lokale der Staats-

schuldenzahlungskasse, Kronprinzstr. Nr. 5, stattfinden, wobei jedem Staatsgläubiger der Zutritt freisteht.

Neuenbürg. Der Lokalzug 136a des Winterdienstes ab Neuenbürg 7.20 Ankunft in Pforzheim 7.45 fährt am 29. Februar letztmals.

**A u s l a n d.**

Nach einer Pariser Meldung der „Kreuzzeitung“ wird erzählt, daß Beweise dafür vorhanden seien, daß die gefälschten Aktenstücke vom Herzog von Montpensier herkommen und durch seine Tochter, die Gräfin von Paris, an die Prinzessin Waldemar nach Kopenhagen befördert worden sind. Die Enthüllung soll von der Schwester der Herzogs, der Prinzessin Clementine, herrühren. (F. 3.)

**Miszellen.**

**Familie Gioveli**

oder

**die Testamentsklausel.**

Novelle von Marie Wibbern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schon nach einem Vierteljahr wurde ich — reich ausgestattet die Gattin des Italiens. Gioveli hatte zur Zeit nur ein größeres Monatszimmer inne — er befand sich nur vorübergehend in Metz und so verließen wir gleich nach der Hochzeit die Stadt, in die ihn, wie er gesagt, der Auftrag zu einem Kunstwerk geführt und gingen nach Italien. Hier lebten wir hintereinander in verschiedenen größeren Städten ein Leben des Genusses. Wir empfingen Besuche, gaben Herrengesellschaften. Daß bei diesen Gelegenheiten viel und sehr hoch gespielt wurde, fiel mir anfänglich kaum auf — auch im Hause meiner Pflegeeltern hatte man gespielt und Ansummen dabei verloren und gewonnen. Aber im ersten Jahr unserer Ehe lag mir der Gedanke fern, daß diese Spielabende unsere Bedürfnisse bestritten, mein Gatte, den ich noch immer für einen vom Himmel begnadeten Künstler hielt, wenn er augenblicklich auch ruhte, nichts, nichts weiter als ein falscher Spieler sei, ein Mensch, der über sein Leben die Devise gesetzt: „Verbessere das Glück!“

Unsere Ehe war im Anfang auch eine sehr glückliche. Romeo liebte mich, das wußte ich — und ich? Nun, ich betete ihn an.

„Freilich, wehe that er mir doch damit, daß ich keine Kunde von meinem Glück nach der Heimat senden durfte, daß auch er mir streng verbot, alle Beziehungen zu meiner Schwester abgebrochen zu lassen. Ich will nicht, daß Du außer mir auch noch ein anderes Wesen liebst — es sei denn unser Kind!“ sagte er.

Nach Ablauf eines Jahres wurde uns ein Kind geboren — mein herziges Franzel. Seine Geburt erfreute uns unendlich, und doch begann fast mit ihr sich das Elend über unseren Häuptern zusammenzuziehen.

Der Kleine zählte noch kaum eine Woche, als mich ein unglückseliger Zufall hinter die Thätigkeit meines Gatten führte. Zum erstenmal aus dem Bett, überraschte ich Gioveli dabei, wie er seine Karten



mit kleinen Erkennungszeichen versah. Ich zeigte ihm auch noch ahnungslos meine Verwunderung und da — da gestand er mir nunmehr alles.

Wie vom Blitz getroffen sank ich in einen Stuhl: „Romeo,“ stammelte ich, „aber das — das ist ja ein Verbrechen!“

Zum erstenmale schalt er mich. Zum erstenmale aber zeigte er sich mir auch in seiner wahren Gestalt. Ich schauderte und doch — und doch, saßt Du es Vola, liebte ich auch in diesem Augenblick den Mann, dessen Namen ich trug. Aber mit meinem ruhigen Glück war es nun am Ende. Der demütigen Bitte von meiner Seite, Gioveli möge doch wieder zur Kunst zurückkehren, hatte er nur Hohn.

Es währte nicht lange, so war ich das elendeste Weib unter der Sonne. Gioveli beschimpfte mich — er schlug mich sogar und ließ mich oft beinahe das Nötigste entbehren. Ob er unsern Knaben liebte, weiß ich nicht. Thatsache war nur, daß er sich gar nicht um das Kind bekümmerte.

Da, eines Nachts, es waren inzwischen Jahre vergangen, stürmte er plötzlich aufgeregter in das Zimmer, in dem ich mit meinem Franzel schlief. Ich sah wie er zitterte, sah wie seine Augen unheimlich glühten.

„Stehe sofort auf; rief er mir herrisch zu, „und mache alles zu unserer Abreise von Neapel — dort wohnen wir zur Zeit — bereit. Wir müssen so schnell wie möglich aus Italien hinaus,“ setzte er dann hinzu. „Meine Sicherheit ist hier gefährdet und ich will nach der Schweiz nach Luzern, wo sich mir ein bedeutendes Feld für meine Thätigkeit bietet.“

O, Vola, wie mir vor dieser Thätigkeit graute. Aber ich wagte nicht mehr meine Gedanken laut werden zu lassen, so fürchtete ich Gioveli.

Der nächste Morgen sah uns schon auf der Reise, auf der Flucht müßte ich sagen, denn unser Fortgang von Neapel war nichts anderes. Wir hatten nur unsere nötigsten Sachen in den Koffer geworfen. Alles, was uns sonst umgeben, unsere schönen Mobilien, unser Zimmerschmuck und die Wirtschaftsgeräte waren zurückgeblieben — mitsamt der jungen Magd, die ruhig in ihrem Kämmerchen neben der Küche schlief, als wir mit dem Morgenrot die Stadt verließen.

War das eine traurige Reise für mich! Gioveli beachtete mich kaum. Er hatte auf der ganzen langen Fahrt nicht einen freundlichen Blick für unser Kind. In Luzern logierte uns mein Mann in einer Villa außerhalb der Stadt ein. Aber seine Erwartungen, seine Berechnungen mußten ihn doch betrogen haben, denn kein Besuch kam in unsere reizende Wohnung. Ich dankte im Stillen Gott dafür, weil ich glaubte, dieser Fehlschlag in seinen Hoffnungen werde den Unglückseligen zur ehrlichen Arbeit zurückführen. Aber wie täuschte ich mich. Wir waren kaum acht Tage in unserem neuen Bestimmungsort, da — da sah ich mich eines Morgens grausam verlassen von dem Manne, an dem meine Seele immer noch mit jedem Gedanken hing.

Anfangs konnte ich das Entsetzliche nicht fassen. Aber als die Wirklichkeit

immer wieder an mich herantrat, als ich von neuem die zurückgelassenen Zeilen meines Gatten las, in dem er mich und unser Kind jedem beliebigen Schicksal preisgab, da raffte ich auch all' meine Kraft zusammen, da sagte ich mir: Nun werde ich handeln, um mir und meinem Kinde auf ehrliche, rechtschaffene Weise einen Unterhalt zu begründen.

Noch war ich nicht ganz arm. Ich verkaufte meine ziemlich kostbaren Schmuckgegenstände und zog dann hierher. Eine Beschäftigung fand ich bald und eine zeitlang ging es mir und meinem Franzel ganz gut. Dann aber begann ich zu kränkeln. Bald hatte ich nichts mehr, wofür mir ein Tröddler auch nur ein paar Groschen gegeben hätte. Dazu kam noch, daß ich jetzt vollständig erwerbsunfähig war.

(Schluß folgt.)

Einzelheiten über den furchtbaren Wirbelwind, welcher am Sonntag nachmittag die Stadt Vernon in Illinois heimsuchte, werden der Daily News aus Newyork mitgeteilt: Binnen wenigen Minuten wurden zwei Drittel von Mount-Vernon, einem Städtchen von etwa 4000 Einwohnern buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht. Es hatte eine Weile geblitzt und geregnet, als plötzlich ein rollendes Geräusch vernehmbar wurde und eine dicke schwarze Wolke, welche die Erde zu berühren schien, sich über der Stadt zeigte und große Dunkelheit eintrat. Sobald die Wolke vorüber war, hellte sich der Himmel auf und die Ueberlebenden sahen die entsetzlichen Verheerungen, welche der Sturm angerichtet hatte. Hunderte von Häusern waren umgeweht und viele Leute waren unter den Trümmern begraben. Die Stadt erstreckt sich ungefähr über zwei Meilen von Osten nach Westen. Der westliche Teil blieb unversehrt. Fast der ganze Geschäftsteil, welcher den Namen Square führt, wurde völlig zerstört. Die Trümmer gerieten in Brand und die Feuersbrunst wütete mit rasender Wut, wodurch die Schrecken der Lage noch vermehrt wurden. Von allen Richtungen hörte man Wehklagen und Seufzer. Zwei Kirchen bildeten einen Trümmerhaufen.

(Zehn Gebote, um mit den Hausbewohnern in Frieden zu leben.) 1) Man sei stets nachgiebig und nachsichtig. — 2) Man begrüße sich stets freundlich und zuvorkommend, meide aber soviel als möglich näheren Verkehr. — 3) Man lasse sich nie von den Dienstmädchen über die Verhältnisse der Mitbewohner etwas erzählen. — 4) Man halte nie dieselbe Waschfrau, Näherin, Flickerin u. — 5) Man miete nie ein Mädchen, das schon bei einer Herrschaft im Hause gedient hat. — 6) Man borge sich nie etwas, müßte es aber geschehen, so gebe man das Geleihe so rasch als möglich wieder zurück. — 7) Hat man auf der Treppe etwas verstreut oder ausgegossen, lasse man es sofort wegbringen. — 8) Man nehme stets Rücksicht auf die oberen oder in den höheren und unteren Etagen Wohnenden und vermeide überflüssiges Lärmen. — 9) Hört man einen Wortwechsel, so schließe man sofort die Fenster und entferne sich,

um nichts davon zu verstehen. — 10) Man bilde sich nie ein, daß die eigenen Kinder artiger sind, als die der Mitbewohner.

(Ein eigentümliches Zwiegespräch.) Folgendes Zwiegespräch hat ein Berichterstatter des „Berl. Montagsbl.“ in einem Erfurter Café belauscht. Ein Fremder nimmt Platz in der Nähe zweier Herren, welche in eifrigem Gespräch sich unbeständig laut unterhalten. Er hört unwillkürlich zu. „Auf Cavaignac und Mac Mahon können Sie sich verlassen!“ — „Gewiß! Und sehr auf Viktor Hugo?“ — „Gewiß! Und gefällt Ihnen Frau Katharina Foltmann?“ — „Nein, sie ist mir nicht klein genug.“ — „Dann nehmen Sie Fräulein Käthe, die steht neben Notar Högg sehr gut aus.“ — „Weinethalben, aber auch auf die Baronesse James Rothschild hätte ich Lust.“ — „A ja, mit dem Kanarienvogel ist sie nicht übel. Und wie wär' es mit Lafajette?“ — „Gut, geben Sie mir eine Priße, aber vergessen Sie den Schiller nicht und legen Homer bei.“ — „Dann mögen Sie es auch mit Chateaubriand und George Sand versuchen . . .“ Der Fremde steht auf und nimmt den Kellner bei Seite. „Was sind das für komische Käuze, bei denen ich sitze?“ — „Der eine ist Gartenbesitzer, der Andere — Einkäufer.“ — „Ach so! Das ist Erfurter Blumenprache!“

[Die Parfümierung des Thees.] Manche Hausfrau wird sich schon über den Duft mancher Theesorten gefreut haben, deren einzelne in der That sehr wohriechend sind. Keineswegs darf man von dem Duft direkt auf die Qualität des Thees schließen, denn die schlauen Chinesen haben seit langem die Gewohnheit, den Thee, den sie in den Handel bringen, zu parfümieren, und sie haben eine ganze Reihe von wohriechenden Blumen zu dem Zwecke ausgewählt und verwenden sie, je nach dem Geruch, den der Thee erhalten, und nach der Zeit, die dieser Geruch dauern soll. Bei der Reise des Rob. Fortune mitteilt, werden für Theesorten, die den Geruch länger als ein Jahr behalten sollen, die Blüten verschiedener Jasminarten verwendet, so Jasmin Sambac und Jasminum paniculatum, der Geruch der Blüten der letzteren erhält sich, wenn sie dem Thee beigemischt werden, 3 bis 4 Jahre. Von den fremden Antäufern wird die so parfümierte Sorte Thee sehr bevorzugt. Wie wenig aber der Geruch für die Qualität des Thees maßgebend ist, geht schon daraus hervor, daß die Chinesen die mit Jasmin parfümierte, von den Europäern so geschätzte Sorte als eine minderwertige zweite oder dritte Qualität betrachten.

(Fruchtkörneranzahl im Liter.) Der Vorstand eines landwirtschaftlichen Vereines hat sich der großen Mühe unterzogen, durch genaue Zählung nachzuweisen, wie viele Körner einiger Fruchtgattungen auf einen genau gemessenen Liter gehen. Durch gewissenhafte Zählung ist festgestellt, daß ein Liter hält: Weizenkörner 21 700, Roggen 28 000, Gerste 18 100, Hafer 12 500, Erbsen 5 400.

Anzeiger

Nr. 33.

erschint Dienstag, 1. März, in Bejirt vierteljährig

Am Neuenbürg Au die Po

Da neuerdings durch Bettler laut den die Polizeibehörde aller Strenge gegen streicher einzuschreiten. Zugleich ergeht horigen das dringende teinde Reisende keine Geldgaben zu dieselben an die Stationen zu verweigern die Hilfe der Polizei. Den 27. Februar

Ver

Für den Neuenbürg sonderem Abtritt im Wege der schriftlich

- Grabarbeit
Maurer-
Zimmerar
Sipserarb
Verschind
Schreiner
Glaserarb
Schlosser
Blizableit
Schmieda
Flaschner
Anstreich
Schieferd
Pflasterar

Kostenvoran Kameralamtskante Prozenten der Uel gebot auf den Ne

Sams beim Kameralamt Am gleichen

Angebote statt, wo Angeboten sind, sind Tüchtig

Den 2. K. Kameral W

Privat

Dienst

Ein fleißiges, sofort Stelle. W

